



**1000. Kolossalkopf, sog. Inder**

*Taf. 288*

H 66 cm, H Kinn–Scheitel (ohne Kopfknoten) 46 cm.  
Weißer Marmor.

Ergänzt ist allein die Nasenspitze. Kleinere Bestoßungen; ein großes Stück des vorderen Brustansatzes ist weggebrochen. Die originale Oberfläche ist durch Witterungseinflüsse verloren.

*Unter Inv.-Nr. 805*

Morcelli-Fea-Visconti unter Nr. 805; Text zu A. Br. 509/10; P. Bienkowski, *Les celtes dans les arts mineurs gréco-romains* (1928) 232 f. Nr. 3 Abb. 292 a. b; S. Reinach, *Gazette des Beaux-Arts* 71, 1929, 3 ff. Abb. 2; EA. Ser. XVI A (1939) 2 unter Nr. 805 (G. Lippold); Poulsen, *Cat. Carlsb.* 333 zu Nr. 468a; A. Blanco, *Museo del Prado. Catalogo de la esculturas* (1957) 112 Wiederholung 1 zu Nr. 215-E; M. Cagiano de Azevedo, *Röm. Mitt.* 69, 1962, 159f.

Der in den Inventaren der Villa Albani wie die zuvor besprochenen Kaiserporträts (Kat.-Nr. 993–999) hinter der Angabe »8 rocchi e i busti colossali in marmo«<sup>1</sup> versteckte Kopf stand ursprünglich im Rondo di Pigna des westlichen Gartenparterres und war auf einer zu kleinen neuzeitlichen Büste gesockelt;<sup>2</sup> heute liegt er unweit davon am Boden. Der bärtige, ursprünglich frontal oder leicht nach rechts gerichtete Kolossalkopf mißt mehr als doppelte Lebensgröße. Es handelt sich um einen Einsatzkopf, der am rechten und linken Halsrand mit dem Zahneisen sorgfältig geglättet ist. Die linke Halsseite ist asymmetrisch beschnitten; wahrscheinlich reichte bis hierhin der Mantel(?) des zugehörigen Oberkörpers (Büste oder Statue).<sup>3</sup> Alte Photos belegen, wie stark die plastische Substanz des Kopfes allein in diesem Jahrhundert durch Witterungseinflüsse zerstört ist.<sup>4</sup> Der Kopf trägt eine sich von der Stirn wulstig absetzende Langhaarfrisur, die in der Mitte gescheitelt ist. Die Haare sind in dicken, wenig voneinander abgesetzten Lockensträngen zum Scheitelpunkt des Kopfes nach hinten geführt. Hier laufen sie in einem duttartig aufragenden Haarknoten zusammen. Die einzelnen Lockenstränge sind durch diffus verlaufende Strahlungen an der Oberfläche differenziert.<sup>5</sup> Zwei geschwungene, tief in das Fleisch einschneidende Horizontalfalten durchziehen die Stirn. Die Kontraktion der Nasenwurzel ist durch zwei gegeneinandergestellte Bogensegmente formelhaft markiert. Die Augen liegen ziemlich tief, die Karunkel sind durch große Bohrpunkte bezeichnet. Entlang ausgeprägter Nasolabialfalten schwingt die die Oberlippe verdeckende Moustache in flachem Bogen auf den kurz geschorenen Vollbart. Dieser besteht aus kurzen, heute fast bis zur Unkenntlichkeit verrienen Sichellocken, die eng an der Kopfhaut anliegen und ursprünglich offenbar von kräftigen Bohrfurchen durchsetzt gewesen sind.<sup>6</sup>

Der Kopf gehört zu einer Serie von Köpfen, die einem gemeinsamen Vorbild folgen, nicht im engen Replikenverhältnis sondern als Wiederholungen. Wenigstens zehn Wiederholungen sind bisher bekannt, teilweise in kolossalem Format, davon zwei aus farbigem Marmor, dem dunklen bigio morato gearbeitet.<sup>7</sup> Überzeugende Parallelen für die in der griechischen wie römischen Ikonographie bisher einzigartigen Haartracht fehlen. Entsprechend unterschiedlich sind die Köpfe in der Forschung gedeutet, vor allem als Priester,<sup>8</sup> als idealtypische Darstellung eines Inders<sup>9</sup> oder als Portrait von Iulius Bassianus,<sup>10</sup> Vater der Iulia Domna und Priester des Elagabal im syrischen Emesa. Die Identifizierung als Iulius Bassianus scheidet wegen des Fehlens eindeutiger Portraitzüge, des farbigen Materials und der kolossalen Größe aus; dieselben Gründe sprechen gegen die Deutung als

Priester. Die Interpretation als Inder läßt sich ikonographisch nicht erhärten:<sup>11</sup> Auf dionysischen Sarkophagen ist die Haartracht der Inder, soweit diese überhaupt ethnisch näher bezeichnet sind, an den Korkenzieherlocken der ebenfalls dunkelhäutigen Afrikaner orientiert.<sup>12</sup> Da nicht nur die kolossalen Köpfe aus dunklem Marmor,<sup>13</sup> sondern auch der kolossale Kopf Albani<sup>14</sup> in ihrer Echtheit bereits bezweifelt wurden, fragt sich, ob die Köpfe überhaupt auf ein antikes Vorbild zurückgehen oder nicht.<sup>15</sup> Dieses Problem kann hier nur aufgeworfen, nicht aber gelöst werden.<sup>16</sup>

<sup>1</sup> Morcelli-Fea-Visconti Nr. 805.

<sup>2</sup> Photos der alten Aufstellung des Kopfes bei P. Bienkowski, *Les celtes dans les arts mineurs gréco-romains* (1928) 232f. Abb. 292a. b. Der sog. Rondo di Pigna ist der runde Platz (ehemals betont durch einen ägyptischen Obelisken), der zwischen dem Eingang an der Via Salaria und dem Gartenparterre vor dem Casino lag, s. Forschungen 306 (A. Allroggen-Bedel).

<sup>3</sup> Bei Einsatzköpfen häufig; einige antike Beispiele bei Fittschen-Zanker I Taf. 41; Beilage 3. 14b. 44. 83.

<sup>4</sup> Bienkowski a. O. 232f. Abb. 292a (Vorderansicht). b (rechte Seitenansicht).

<sup>5</sup> Vgl. die Abb. ebenda.

<sup>6</sup> Vgl. die Abb. ebenda.

<sup>7</sup> Zu den Köpfen mit der älteren Lit. D. Facenna in Gururajamanjarika. *Studi in onore di G. Tucci II* (1974) 428f. Anm. 26; R. M. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) 177f. 218f. Nr. BK 23/24 Taf. 45; demnächst St. F Schröder, *Kat. d. ant. Skulpturen des Museo del Prado in Madrid 2. Die Idealplastik* (im Druck).

<sup>8</sup> Text zu A. Br. 509/10; A. Blanco, *Museo del Prado. Catalogo de la esculturas* (1957) 112 Nr. 215-E; Poulsen, *Cat. Carlsb.* 333f. Nr. 468a.

<sup>9</sup> Bienkowski a. O. 228ff. (dagegen S. Reinach, *Gazette des Beaux-Arts* 71, 1929, 1ff. mit der absurden These, dargestellt sei ein westlicher Bürger, am ehesten wohl ein Philosoph, der sich zum Buddhismus bekannt habe); Helbig<sup>4</sup> II 718 Nr. 1957 (E. Simon). Zurückhaltend Schneider 177f.

<sup>10</sup> Lit. bei Schneider a. O. 177 Anm. 1317.

<sup>11</sup> Dazu die Diskussion bei M. Taddei, *East and West* 13, 1962, bes. 292; Facenna a. O. 428f. Anm. 26.

<sup>12</sup> Vgl. *Kat.-Nr. 719. Zu Inderdarstellungen auf dionysischen Sarkophagen* L. Guerrini in: *Studi Miscellanei* 12 (1966/67) bes. 5f; dies., *Sculture di Palazzo Mattei* in: *Studi Miscellanei* 20 (1971/72) bes. 66.

<sup>13</sup> Schneider a. O. 177f. 218f. Nr. BK 23/24 Taf. 45.

<sup>14</sup> EA. Ser. XVI A (1939) 2 Nr. 806-17 (G. Lippold) »Bärtiger Kopf mit weiblicher Frisur ... Altertum fraglich.«

<sup>15</sup> Schneider a. O. 177f. mit Anm. 1315.

<sup>16</sup> Eine andere Haarknotenfrisur zeigt das Porträt eines jungen Mannes aus neronischer Zeit in Paris (*Musée du Louvre MA 924*); P. Cain, *Männerbildnisse neronisch-flavischer Zeit* (1993) 191ff. Nr. 70 Taf. 1.

R. M. Schneider

